

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kirche mit der Madonna Jan Stykas, das alt-polnische Herrenhaus, das Sokolhaus mit seinem im Zakopaner Stil ausgemalten Saal, das Gymnasium, gar viele Privatgebäude und auch das Rathaus wurden teils vollständig vernichtet, teils schwer beschädigt. Mehrere Detants, die Schwefelsäurefabrik neben dem Bahnhof und die Petroleumraffinerie der Karpathen-Petroleum-Aktiengesellschaft in Glinif gingen gleichfalls Feuer. Im Verlaufe des gigantischen Entscheidungskampfes begannen in der ganzen Umgebung die hölzernen Bohrtürme der Naphthagruben da und dort wie Riesenfackeln zu lodern unter krachender Explosion von Tank auf Tank. Auf dem Kopafluß, auf dessen Wasser immer schwarze Delflecke schwammen, floß nun auch gar mancher Heldenblutstreifen, gar mancher Heldenblutstreck. Um den herrlichen Eichenhain, um die tausendjährigen Eichen vor der Stadt, von denen eine besonders auffiel durch das Christusbild, welches der Polendichter Binzenz Pol hineingeschnitten hatte, und die durch eine Granate bis auf einen kleinen Stumpf ganz zersplittert wurde, entspann sich ein wütender Infanteriekampf, bis endlich auch die russische Nachhut das Schlachtfeld räumte, sich aber nochmals bei Kobylanka stellte, neuen Rückhalt aber erst auf der Höhefette Tatromka Byagora und auf dem 481 Meter hohen Refaw fand.

Südlich von Gorlice überschritten unterdessen die verbündeten Truppen in Schwarmlinie die Straße Sekowa-Malastow, die südlich Malastow in zahlreichen Serpentinendurch das aufsteigende Bergland zum Koniecznapaß führt, und leiteten so die Aufrollung des russischen Südflügels ein. Deutsche und Honvedhufaren zerschnitten die Verbindung des Feindes mit der Karpathenfront und schnitten dadurch gleichzeitig den äußersten Westflügel ab. Und so mußten die Russen schleunigst das Grenzgebiet der Duklante räumen, das sie mit so riesigen Opfern gewonnen hatten. Die Entfernung von Gorlice nach Konieczna beträgt nur 32, von Konieczna nach Zboro 16 Kilometer, so daß infolge der Niederlage bei Gorlice die Russen auch ihre Endaufstellung in größter Hast räumen mußten. Die auf dieses Ereignis längst vorbereitete Armee Boroevic nahm sofort die Verfolgung auf, und so entstand eine heillose Verwirrung im russischen Heer, ein Debakel, besonders als bei Zmigrod die Duklatruppen auf die westgalizischen Truppen stießen, Kolonnen und Trains stauten und es kein Vorwärts und kein Rückwärts mehr gab. Unter Flächen-, Faust- und Bajonettkämpfen entstand eine unbeschreibliche Panik, als in diese helle Verzweiflung und Todesangst die ersten Schüsse der Gruppe Mackensen trafen und es kein Entrinnen mehr gab. Silends verließ der russische Korpskommandant das Schloß des Grafen Mecinski in Dukla, in dem er so lange residiert hatte, und ebenso eilig machte sich der russische Armeekommandant Radko Dimitriew aus Jaslo aus dem Staube. In Eilmärschen zogen nun durch Dukla große Massen wie zu Tode gehegt. Im Rausche eines großen Sieges verfolgten die verbündeten Heere in allen Richtungen den geschlagenen Feind und nahmen Tausende und Tausende gefangen. Man sprach gleich anfangs von über 150.000. Ueber 50.000 Gefangene zogen stundenlang in schier endlosen Zügen an uns vorüber. Alle Waffengattungen waren vertreten. Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Kosaken, unübersehbare Trainwagen mit verwundeten Offizieren und Mannschaften. Unmengen von Kriegsbeute und Maschinengewehre sonder Zahl. Wir sahen und hörten Wunderdinge. Mit 33 von der Armee Boroevic gefangenen russischen Offizieren, darunter vier Obersten, und auch dem Kommandanten der 48. Infanterietruppendivision Erzellenz Kornilow, sprachen wir in jenen hoffnungsfreudigen Maitagen in Kaschau.

Der Divisionär Kornilow, zweimal verwundet, trug die Hand noch in der Schlinge. Er jagte: „Ich habe den japanischen Feldzug mitgemacht. Das war ein Spaziergang im Vergleich zu dem, was ihr Desterreicher mit uns treibt. Eure 305-Mörser rasieren ganze Kompagnien, ja fegen ganze Bataillone auf einmal weg! Eure Artillerie ist fürchterlich! Mein Generalstabschef ist gefallen. Alle meine Generale und Oberste sind gefallen oder verwundet. Nur ein Oberst blieb unverfehrt.“

Dieser einzige Oberst saß neben dem Divisionär und zeigte



Ein Geschütz wird über einen Fluß gebracht.
(Russischer Kriegsschauplatz.)

uns bis faustgroße Schußlöcher in seinem Mantel. Auch ein russischer Stabsarzt aus Moskau war unter den Maigefangenen. Der konnte uns gar nicht genug erzählen von dem Höllenfeuer bei Gorlice, in dem ihn das Schicksal erreichte. Nur durch ein Wunder sei er noch am Leben. Und ganz besonders rührend und mit warmer



Dompropst Prälat Pinzger vor 50 Jahren

beim Antritt seiner Tätigkeit im
bischöflichen Ordinariat.

Anerkennung sprach er vom Bürgermeister von Gorlice, von dem Priester Bronislaw Ritter von Swiejkowski. Es sei unbeschreiblich, was dieser edle Mensch, dieser Held im Priesterkleide in den bösen Kriegstagen geleistet hat für die Stadt. Mit völliger Selbstverleugnung, mit Mut und Würde habe er sein schwieriges Amt ausgeübt und ließ mit Umsicht der unglücklichen und gedrückten Bevölkerung sorgfältigsten Schutz angedeihen. Großer Mangel und Not herrschten. „Wir hatten selbst nicht viel“, sagte der russische Stabsarzt wörtlich, „ließen aber doch täglich 500 Portionen unter die Armen verteilen. Mit diesen 500

Portionen hat der Bürgermeister 1500 und oft mehr gespeist. Wie er diese Kunst konnte, ist uns heute noch ein Rätsel. Ein Ehrenmann durch und durch! Wir waren alle in ihn verliebt.“ Das Herz lachte uns bei dieser Anerkennung der Feinde. Und immer wieder hörten wir bewunderungswertes Neues über diesen heldenmütigen Bürgermeister.

Bei jeder Gelegenheit, so oft der Name Gorlice ausgesprochen wurde, dachten wir seiner mit Freude und Dankbarkeit. Ganz besonders bei der Allerseelenfeier 1915

auf den Heldenfriedhöfen von Gorlice, wo Deutsche, Desterreicher, Ungarn und Russen der Opfer des Krieges in Wehmut gedachten. Was war alles seit Jahresfrist in und um Gorlice geschehen! War doch Gorlice durch den großen Maistieg weltberühmt geworden. Was mag wohl aus der schönen Käfersammlung geworden sein? Wie mag es dem wackeren Bürgermeister im brennenden Gorlice ergangen sein? Mit diesen und ähnlichen Fragen sandten wir am Jahrestage der dort genossenen Gastfreundschaft einen Gruß nach Gorlice.

Darauf kam Ende November 1915 ein schwarzgeränderter Brief vom Bürgermeister von Gorlice, welcher also lautete:

„Euer Hochwohlgeboren! Es ist mir zur ungemessenen Freude gewesen, von Ihnen eine so liebenswürdige Karte zu bekommen. Sehr, vom vollen Herzen freue ich mich, daß Sie doch weder mich, noch die mir so liebgewordene und gegenwärtig so katastrophal verunglückte Stadt vergessen haben. Ja! Viel, sehr viel ist seit einem Jahre, da Sie mit Ihren so lieben Kameraden bei uns gewesen, in unserer Stadt geschehen. Die 126 Tage dauernde feindliche Invasion und dazu die immerfort tagtäglich wiederholte Beschießung unserer Stadt hat von 614 Häusern 567 total zerstört und eingäschert; die übrigen 47, welche noch wohnbar geblieben, sind auch furchtbar zugerichtet worden. Auch mein Haus hat am 21. Jänner ein Geschöß bekommen, eben von der Seite, wo meine Insektensammlung (14.679 Käferarten, 4750 Schmetterlingsarten und über 2000 verschiedene andere Insektenarten) etabliert war und wegen der Zersprengung des Granatengeschößes im Zimmer alles so zerstört wurde, daß keine einzige Spur von den Kästen und allen Insekten geblieben ist. In einem Augenblick ist von meiner 26 Jahre dauernden Arbeit ein „Nichts“ geworden.“

Es soll auch meinerseits ein Opfer am Altar der Vaterlandsliebe, an welchem die Väter ihre geliebtesten und gesundheitsstrotzenden Söhne, die Kinder ihre Väter darbringen, dargebracht sein. . . Am 2. Mai hat wiederum mein Haus von der anderen Seite, wo ich die Bibliothek und das Schlafzimmer hatte, auf einmal vier Geschöße bekommen, unter diesen auch ein 40-Zentimeter-Geschöß und so bin ich auch samt meinen Schützlingen in der Stadt obdachlos gewesen. Ich mußte mich in meinem Stadtmagistratbureau zusammen mit meinem Affen „Koko“, der wunderbarerweise bei der Zerstörung des Hauses mir vom ganzen Museum allein geblieben, einquartieren und als „Kriegsbürgermeister“ weiter — ohne Energie zu verlieren — für das Wohl der Einwohner arbeiten.

Noch dazu erhielt ich in der zweiten Hälfte Mai Nachricht, daß mein einziger Bruder, welcher als Alanenoberleutnant seit Anfang des Krieges an der Front stand, durch die Kriegsstrapazen ein Herzleiden bekommen hat und am selben Tag, da er einen vierzehntägigen Urlaub erhielt und nach Zakopane kam, plötzlich starb. Glücklicherweise von früh bis abends fortwährend beschäftigt, habe ich keine Zeit daran zu denken, was mich schmerzt. Uebrigens, der eigene Schmerz kann heute kein Schmerz sein, wenn man rings umher so viel Tränen, so viele Schmerzen, so große Verzweiflung bei anderen sieht. . . Vor drei Wochen wiederum ist meine allerliebste Mutter — aus Gram über den verstorbenen Sohn — auch verschieden. Ich sehe jetzt, daß ein Mensch doch ein sehr kräftiges, zähes Geschöpf ist, wenn man so viel aushalten kann und dabei die Arbeitskraft und Arbeitslust nicht verliert. . .

Gelegentlich werde ich Ihnen ein Album mit den Ansichten von der jetzigen Ruinenstadt Gorlice nachsenden, und jetzt zeichne ich mit aller Hochachtung und vielen Grüßen Br. R. v. Swiejkowski.“

Die Augen wurden mir feucht beim Lesen dieser Zeilen, und doch richtete sich das Gemüt wieder auf bei dieser Seelengröße. Wie dieser Brief, so ist der ganze Mann: ein Held, ein stiller Wohltäter ohne eitle Sucht nach Ehren und Auszeichnungen. In diesem Sinne wirkt nun der Kriegsbürgermeister seit Ende November 1915 auch als Regierungskommissär beim Wiederaufbau der heißumstrittenen Stadt Gorlice, über deren Zinnen zum ewigen Gedächtnis in Flammenschrift immerdar glänzt und glitzert:

Victoria!



Am Luganosee. Links der Monte Salvatore, rechts Kirche von Castagnola.